

Predigt aus dem Gottesdienst am 1. September 2024
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen
 Pastor Gerhard Bothe



Liebe Gemeinde, Warum lebst du? Oder vielleicht besser: Wozu?

Ich erinnere mich an einen Augenblick auf Sizilien. Wir hatten im Urlaub ein verschwiegenes Cafe gefunden, unvermutet, zwischen kleinen Badebuchten und Dünenschilf.

Aber einige andere Menschen hatten es natürlich auch schon entdeckt, wie es jetzt überall ist auf der Welt. Einige waren auch jetzt am Vormittag schon beim ersten Aperol.

Urlaub, frei haben - das soll ja oft für vieles entschädigen, Jahreshighlight sein. Aber auch das kann mühsam sein! Das ganze Suchen, dem besten Foto, gelungenen Augenblick hinterherjagen.

Kurz und gut, ich erinnere mich, dass in mir plötzlich diese Frage da war: Warum das eigentlich alles? Ich meine „Alles“. Arbeiten und Urlaub haben, Freuden, Mühsale, eben alles!

Kann das sein, dass solche elementaren Fragen auf einmal da sind?

Meine Frau hat mich schon überrascht angeschaut, aber nur ein bisschen, sie kennt mich ja.

Pastoren neigen wohl auch zu Fragen, zu denen es, so mögen es jedenfalls Spötter finden, keine Antwort gibt. „Ich meine“, habe ich versucht, mich zu erklären, „wenn alles getan ist: der Lebensunterhalt ist verdient, die Kranken sind versorgt, Trauernde getröstet, wenigstens für den Augenblick, wir haben Frieden auf der Welt (kaum vorstellbar).

Alles, was getan werden muss, ist getan – was dann? Wozu sind wir dann da?“

„Und?“ hat meine Frau erwartungsvoll schmunzelnd gefragt.

„Nun“, habe ich geantwortet, „ich glaube: um zu loben! Um Gott zu loben. Oder wenn du für Gott ein anderes Wort vorziehst: Um den Urgrund des Lebens zu loben, das Geheimnis, das uns allen vorausgeht. *Wenn Liebe die tiefste Kraft im Universum ist*, wie deine spirituelle Lehrerin gern sagt, dann das.“ Gott loben als unser tiefstes Wozu und Sinn?

Vielleicht ist es das größte Geschenk der jüdischen Religion, dass sie der Menschheit gemacht haben: die Erfindung und spirituelle Tradition des Sabbats.

Einmal in der Woche ruht alles, bis hin zur Unsinnigkeit, aber dann eben doch mit einem tieferen Sinn. Einmal versuchen, nichts zu tun, vor allem: nichts zu erreichen und zu leisten, sondern: Gott loben! Ihm danken - dass ist ja nicht weit davon entfernt - und ihn loben.

Und wie es auch in die Schöpfungsgeschichte hineingeschrieben worden ist:

Am siebten Tag ruhte Gott von allen seinen Werken, sah an alles, was er geschaffen hatte und siehe: es war sehr gut. Und er segnete es. Im Loben liegt auch Segen.

Eine Erinnerung, die noch weiter zurückliegt. Als junger Mann in Taizé, dem Kloster von Frère, Roger in Burgund. Zwei Wochen im Schweigen, für Männer ungerechterweise bevorzugt (vermutlich immer noch so), in einem alten, efeubewachsenen Bauernhaus im Dorf.

Wir sind eine Gruppe, schweigen den ganzen Tag, essen unsere Mahlzeiten gemeinsam auf den alten Steintischen im Garten zu leiser Barockmusik, bis heute unvergesslich. Tagsüber in der kleinen romanischen Kirche oder auf den sommerlichen Feldern, vor mich hinsingend.

Ich glaube, ich habe mich nie wieder in meinem Leben so im Einklang gefühlt und aufgehoben im Geist der Seligpreisungen, ein franziskanisches Lebensgefühl.

Was habe ich getan? Ich habe Gott gelobt und das Leben.

Hier sein ist herrlich, hat der Dichter Rainer Maria Rilke gesagt, der ein großer Lobender war.

Meine Seele macht Gott groß, so beginnt das Magnificat, der große Lobgesang Marias.

Meine Seele macht Gott groß - man mag sich wundern: macht Gott nicht in Wahrheit Maria groß?

Nun, es ist wohl beidseitig. Indem Maria Gott lobt, richtet auch sie sich auf zu ihrer Größe und Würde als Gotteskind: *Meine Seele macht Gott groß, denn er hat seine Magd angesehen.*

In diesem Sinn jeden Tag drei Dinge zum Loben finden, das wär´ s.

Heilsam auch und gerade in schweren Zeiten heilsam: Ich lobe dich, Gott. Also bin ich.

Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag.

Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet/ so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet / all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Loben – das heißt auch: sich einstimmen in einen viel größeren, weiten Lobgesang.

Denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit. Jetzt.

Immer wieder jetzt, schon darin liegt die Ewigkeit.

Lied: Laudate Omnes Gentes

Denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit. Amen.

Sie kennen das: am Ende von großen Musikwerken, von Theaterstücken, Filmen und Happenings aller Art gibt es noch einmal einen großen Tusch, das volle Orchester und Feuerwerk. Das darf so sein, weil sich am Ende, ob es ein Gebet ist wie das Vaterunser, oder ein ganzes Leben, noch einmal das ganze Raum öffnet, und alles kommt noch einmal nach vorn und findet zusammen.

Das darf sein, und tatsächlich kann man ja von Gottes Reich, seiner Kraft und seiner Herrlichkeit ja gar nicht groß genug denken. Um die Herrlichkeit einmal herausnehmen - auf Hebräisch *Kabod*, der Glanz Gottes. In der jüdischen Bibel bleibt es Mose vorbehalten, den Glanz Gottes zu sehen, und auch das nur als Reflektion, in seinem Rücken zieht Gott vorüber.

Aber dieser unbeschreibliche Gottesglanz in seinem Rücken reicht schon, um auf sein Gesicht einen Abglanz zu legen, der den Israeliten sofort ins Auge fällt und staunen lässt, als er von dem Berg seiner Gottesbegegnung wieder zu ihnen herabsteigt.

In unserer christlichen Tradition gilt einerseits auch, dass wir uns von Gott kein festes Bildnis machen sollen, andererseits, so unser Glaube, hat Gott in Christus sein Gesicht gezeigt.

Man mag sich sein Gesicht vorstellen, die Ausdruckskraft und Liebe seines Blickes – das ist jeden selbst überlassen als persönliche Phantasie.

Wichtiger erscheint mir aber doch, dass in ihm die Vorstellung von „Reich, Kraft und Herrlichkeit“ noch einmal eine andere Deutung und Farbe erfährt. „Reich“ ja, aber nicht im Sinn weltlicher Macht und Despoten. „Kraft“ ja, aber eine Kraft, die sich selbst auch schutzlos macht und berührbar. „Herrlichkeit“, ja, aber gleichzeitig auch wie verborgen bis hinein in die Passion. Dieser geschundene Gottesknecht soll der verheißene Gottessohn sein?

Ja, auch das gehört zu seiner Herrlichkeit! Macht sie vielleicht gerade aus, dass er als unser Heiland uns bis in unsere tiefsten Schwächen hinbegleitet.

Wenn wir das immer mitdenken, mitwissen würden, wenn wir *Lobe den Herrn* singen, überhaupt Jesus oder Gott unseren *Herrn* nennen.

Oder wenn wir das *Vaterunser* beten.

Wenn wir um das tägliche Brot bitten, die Vergebung unserer Schuld, um Bewahrung in unseren Versuchungen und, gerade wenn wir in die Welt blicken, um die endgültige Erlösung von dem Bösen - dann bitten einen, der selbst auf Macht verzichtet hat, der statt auf Gewalt auf die Kraft der Sanftmütigkeit setzt, auf Glaube, Hoffnung und Liebe, auf das Leben unten am Boden, dort wo wir Menschen sind, statt auf großtuerische Herrlichkeit.

„Und führe uns nicht in Versuchung“, oder „durch die Versuchung!“ Darum ging es am letzten Sonntag. Und dann auch um die Versuchungsgeschichte von Jesus in der Wüste, wie es das Matthäusevangelium erzählt. In der biblischen Erzählung bietet ihm der personifizierte Versucher genau das an, wovon das Vaterunser in seinem Abschluss-Vers spricht:

Reich, Kraft und Herrlichkeit. Das Reich: „Ich zeige dir, wie man Steine zu Brot macht, dann wird dein Reich bis ans Ende der Welt reichen.“ *Kraft:* „Auch wenn du dich vom höchsten Turm herabfallen lässt, Gott wird dich doch auffangen mit seiner Superkraft!“

Herrlichkeit: „Alle Herrlichkeit der Welt für dich, wenn du mich anbetest!“

„Nein“, weist Jesus ihn zurück, „Was du mir da anbietest, ist nicht Gottes Reich, Kraft und Herrlichkeit, das ist nicht der menschliche und auch und auch nicht der menschliche Weg. Es geht auf Erden, in Gottes Schöpfung(!), nicht ohne Freiheit, und dazu gehören, Zweifel, Unsicherheiten, Umwege, oft genug auch Irrwege.“

Und so ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit, für die Jesus einsteht, mit seinen Geschichten, seinen Taten und zuletzt auch mit seinem Leben von anderer Art. Immer nur hier und da zu erfahren, zutiefst macht – und gewaltlos, dafür aber voller Barmherzigkeit.

Wer Augen und Ohren hat, der höre und sehe:

Menschen werden einladen an seinen, an Gottes Tisch. Das hat keine menschliche Macht, und erst recht keine Herrlichkeit, die Pharisäer und Höhergestellten seiner Zeit, rühmen die Nase. Aber „Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Am Ende das Kreuz.

„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit für die Klugen und Weisen dieser Welt,“ wird der Apostel Paulus pointiert schreiben. „Aber so geht Christus auch alle meine Wege mit, wird er nicht müde zu verkünden, so hat er mein Leben nicht nur berührt, sondern auf den Kopf gestellt und geheilt.“

Und Johannes, in seinem berühmten Prolog: *Das Wort und seine Herrlichkeit wurden Fleisch.*

Er kam in die Welt, in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Die ihn aber aufnahmen, gab er die Macht, Gottes Kinder zu sein, die an seinen Namen glauben.

Diese Macht - ja, diese Herrlichkeit - ja. Gelobt sei Gott in der Tiefe!

Durch diese Tiefe geht das Reich Gottes, seine Kraft und seine Herrlichkeit immer wieder hindurch. Ein Mensch verläuft sich, vielleicht landet er ganz unten, aber auch da ganz unten in der Tiefe ist Gott. Und geht ihm entgegen, mit offenen Armen, mein Kind war verloren, wie tot, aber ist wieder wiedergefunden und lebendig. „Kommt lasst uns feiern und fröhlich sein.“

Es ist in dieser vielleicht schönsten und tiefsten Jesusgeschichte unseres Glaubens wie im Vaterunser. Am Anfang der *Vater unser* als Bild für Gott, der uns die Freiheit unseres Weges lässt - am Ende eines Weges durch alles hindurch ein Fest, Freude und ein Gotteslob.

Denn ich bin gewiss, dass weder Leben noch Tod, weder Vergangenes noch Zukünftiges, dass nichts uns trennen kann für die Liebe Gottes.

Ein Gotteslob für die Möglichkeit der Umkehr und das noch viel größere Wunder der Liebe. Weil das Geheimnis der Liebe weiter reicht als alle Mächte des Todes. Dafür dann vielleicht doch ein Tusch! Aber es reicht auch ein einzelner Ton, wenn er klar ist. Statt Feuerwerk auch und vielleicht doch besser und im besten Sinn nachhaltiger auch: eine einzelne Kerze, verbunden mit einem Dank und einem Gotteslob in eigenen schlichten Worten. Oder eben - und so kann unsere Sommerpredigtreihe jetzt schließen - mit einem *Vaterunser!* Danke, dass Sie auf Ihre Weise dabei waren und das eine oder andere hoffentlich mitnehmen und in sich weiterwirken lassen.

Vielleicht als Nachwort noch dies: Man/frau darf das Vaterunser natürlich immer auch für sich verändern, erweitern, für sich selbst einfacher, ausführlicher oder verständlicher machen. Vielleicht entsteht dann eine eigene, persönliche Vaterunser- Meditation daraus, wie bei Kurt Marti, wir haben es als Lesung gehört. Oder so, wie in dieser freien Fassung, die ich persönlich sehr mag. Sie ist von Joachim- Ernst Behrendt, der als Pfarrerssohn und spiritueller Sucher auch mit dem Vaterunser ein Leben lang unterwegs sind. Der es bedauert hat, dass das aus seiner Sicht wichtigste Wort über Gott, die Liebe, im Vaterunser ausdrücklich gar nicht vorkommt. In seiner Fassung ist sie jetzt mit drin, Und so schließe ich unseren sommerlichen Gang durch das Vaterunser mit der Form und Fassung, die er für sich gefunden hat.

*Mutter – Vater - Gott allen Seienden,
Du bist in mir und ich bin in Dir.
Und alles ist heilig durch Dich.
Dir öffne ich mein Herz und meinen Geist lege ich in Deine Hände.
Deine Liebe geschehe - auch durch mich.
Deine Nahrung gib Seele und Leib - und den Armen, Unterdrückten, Fremden.
Vergib mir und gib mir Kraft, zu vergeben.
Führe und beschütze uns auf unseren äußeren und inneren Wegen.
Lass meine Sehnsucht nach Dir wachsen wie Deine Gnade.
Befreie und heile uns ganz
und lass alle Menschen die Wahrheit erkennen und leben.*

Und seine freie Übersetzung des Schlussverses - und da kommt noch einmal tiefer Gottesklang. *Jener volle Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet / all deiner Kinder hoher Lobgesang.* Hauptsache Du, Gott:

Denn ICH BIN: Das SEIN. Die Liebe. Das Licht. In Ewigkeit. JETZT.

Amen.

